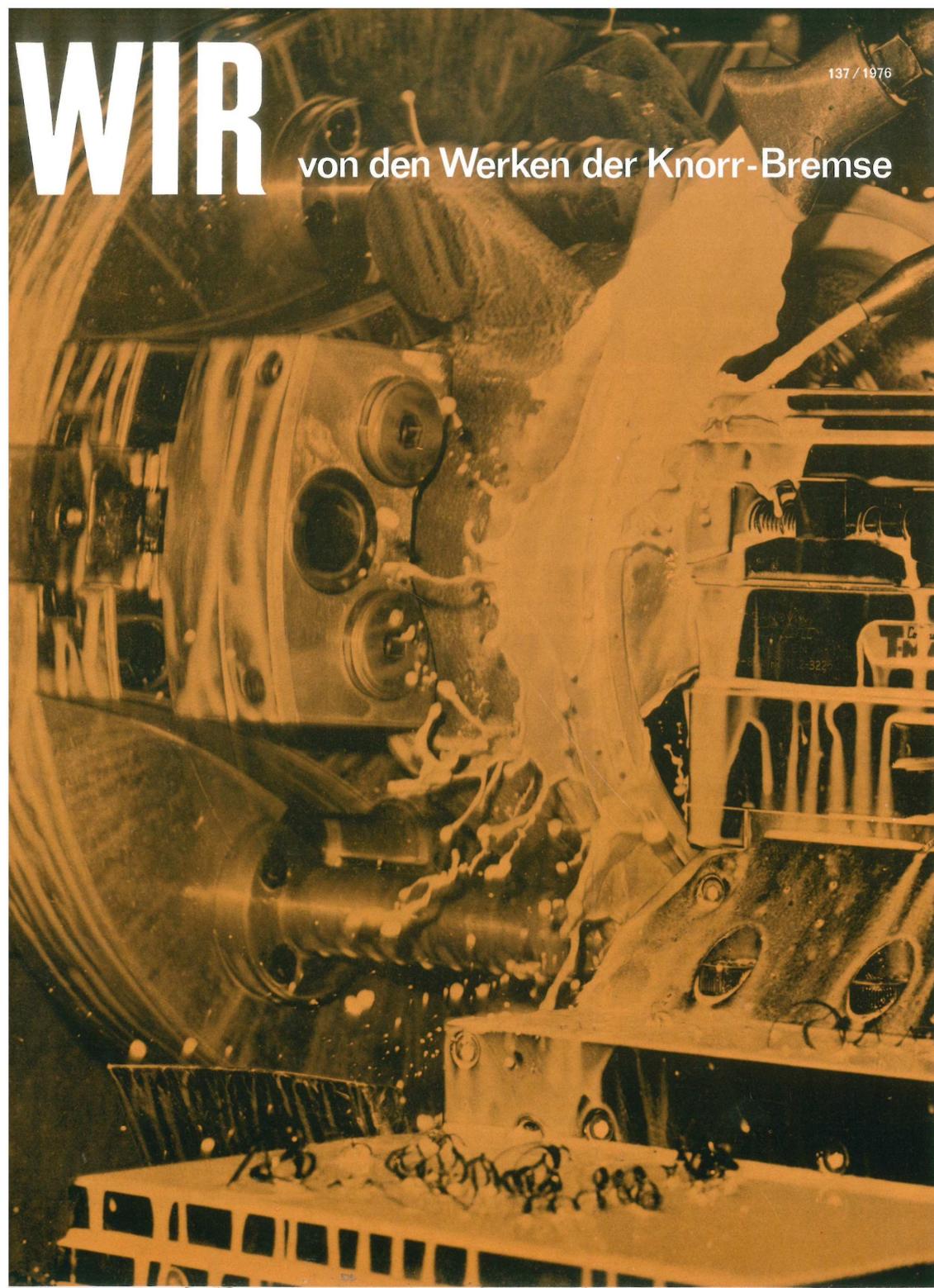


WIR

von den Werken der Knorr-Bremse

137 / 1976





Herausgeber:
Knorr-Bremse Kommanditgesellschaft
München/Berlin
München 40, Moosacher Straße 80
Schriftleitung:
Renate Stapf
München 40, Moosacher Straße 80
Telefon: 3 50 51
Grafik:
Müller-Woelk, München
Druck:
S. Hils & A. Maier
8312 Dingolfing, Bruckstraße 9
Telefon: 087 31 / 23 07
Artikel ohne Namentangabe: Renate Stapf, München

KNORR's gesunde Auslandstöchter	3
Ein weiterer Jahrgang in der MWM-Übergangsschule	4
Einstellungsfeier für die Auszubildenden bei MWM	4
Unsere Firmengruppe	5
Fröhliche Feste am Jahresende	6
Qualitätsförderungsprogramm bei MWM	11
Straßenverkehrserziehung beginnt in frühesten Jugend!	12
Sie klickten meisterlich für MWM	12
Infantflucht	13
Unsere Jubilare	14
„Mein Gott, Walcher ...“	16

Eines der handfestesten Symbole unserer Wegwerfgesellschaft ist wohl die Wegwerfflasche. Man trinkt sie aus und wirft sie in die Gegend: Ex und hopp — wie das Motto lautet. Auch für Teller aus imprägnierter Pappe, Becher und Bestecke aus Plastik und viele andere kleine und große Dinge des täglichen Lebens gilt das. In der letzten Konsequenz bedeutet es aber, daß man auch für sogenannte langlebige Gebrauchsartikel wie Kühlschränke, Waschmaschinen und sogar Autos bewußt Materialien verwendet, die nur eine relativ kurze Lebenserwartung haben. Schnellerer Verbrauch steigert den Absatz.

Die Idee des Wegwerfproduktes kam ursprünglich aus den USA, aus einer auf schnellen Massenkonsum fixierten hochindustrialisierten Gesellschaft, die aus verschiedenen Gründen — im Besitz reicher Rohstoffquellen und von Kriegen im eigenen Land verschont — im höchsten Wohlstand lebte. Wir im alten Europa sind nie so neuerungsbessenen und konsumorientiert gewesen wie viele Bewohner der Neuen Welt, die ja beispielsweise ihre Hemden und Schuhe bereits nach einigem Tragen in die Mülltonnen warfen anstatt sie in die Wäscherei oder zum Schuhmacher zu geben . . .

Indessen — die Idee des Wegwerfens bleibt nicht nur auf Gebrauchsgegenstände beschränkt. Auch das Zusammenleben der Menschen ist davon befallen. Man heiratet nicht mehr für ein ganzes Leben, sondern man wirft vielfach schon nach einiger Zeit und den ersten Belastungen den Partner weg wie einen verbrauchten Gegenstand, um den nächsten auszuprobieren. Schauen wir uns einmal im Kreise unserer Verwandten und Freunde um: die Anzahl der einmal Geschiedenen ist nicht geringer als die der noch glücklich Verheirateten, und auch über mehrfach Geschiedene ist man nicht mehr erstaunt. Diese Entwicklung ist ungut und unmenschlich, denn der Mensch ist eben kein Gebrauchsgegenstand! Sicher, jeder kann sich irren und eine Ehe eingehen, die sich als falsch herausstellt. Aber wer von vornherein eine Wegwerfmöglichkeit in die Ehe einbaut, die ja nach Tucholsky mehr sein soll als vier nackte Beine im Bett oder eine bloße Versorgungsgemeinschaft, der erniedrigt sich und seinen Partner. Außerdem bringt er sich natürlich um etwas sehr Schönes und Wichtiges: das Aufeinanderzuwachsen und das Aneinanderwachsen. Dazu gehört aber Zeit. Und zwar nicht nur die der Jugend, der Erfolge und der sogenannten besten Jahre, sondern auch die der gemeinsam ertragenen Leiden, des Unglücks und des Alters . . .

Die Wegwerfidee erstreckt sich nicht nur auf die Ehe — der Mensch schlechthin wird von ihr erfaßt. Wer nichts mehr leisten kann, weil er alt oder krank ist, der wird oftmals einfach weggeworfen. Dabei ist der Mensch doch auch nach einem langen und anstrengenden Berufsleben durchaus keine leere Flasche! Er hat ja seinen vollen »Inhalt« an Wissen, Erfahrung und Reife. Davon könnten die Jungen »trinken« — wenn sie es nur wollten. Aber in unserer Gesellschaft finden die Alten buchstäblich keinen Platz bei den Jungen. Früher war es selten, daß Kinder ihre Eltern ins Altersheim abschieben; heute ist es selten, wenn Eltern noch einen Raum in der Behausung ihrer Kinder finden! Und nicht nur der so oft zitierte Platzmangel in den kleiner gewordenen Wohnungen ist schuld daran, sondern auch die Härte unserer Leistungsgesellschaft.

Manche werden nun einwenden: Aber die Uhr läßt sich halt nicht zurückstellen; sie zeigt genau unsere Zeit — die des Wegwerfens der gebrauchten und deshalb unnützen Dinge und Menschen. Wie irrig diese Ansicht ist, das bewies uns schockartig die Ölkrise, in der auf einmal die altherwürdige Kohle wieder interessant wurde und das erstmals erwachte Bewußtsein von einer Umwelt, die mehr sein soll als eine Mülldeponie. Wir mußten erkennen, daß sich jede Uhr anhalten und zurückstellen läßt. Denn Uhren sind ja von Menschen gemacht. Sie sollen die rechte Zeit zeigen, und das heißt: eine menschliche Zeit. Damit der Mensch seine Zeit sinnvoll einteilt und keine Stunde, ja keine Minute einfach so wegwirft — wie eine leere Flasche — auf die Schutthalde der unwiederbringlich verlorenen Zeit . . .

KNORR's gesunde Auslandstöchter

Wiederholt war in dieser Zeitschrift über die eine oder andere Auslandsgesellschaft unserer Gruppe berichtet worden. Die Anlässe waren unterschiedlichster Art: eine Fabrikinweihung, ein bedeutender Vertragsabschluß, der Besuch prominenter Gäste . . . Heute sollen alle unsere wichtigen ausländischen Gesellschaften Revue passieren.

Da ist zunächst die Gruppe der Fertigungsbetriebe. In ihr finden sich neben Firmen mit eigenen Fabrikanlagen auch solche, die in gemieteten Räumen arbeiten oder bei fremden Fabriken arbeiten lassen; Firmen, die anspruchsvolle marktgängige Produkte herstellen ebenso wie andere mit bloßer Teilefertigung und Montage; Firmen mit eigenentwickelten und zum Teil von den Stammhäusern in Deutschland unabhängigen Produktionsprogrammen ebenso wie solche, die nur unter Lizenz und nach Zeichnungen aus München oder Mannheim fertigen.

Die größte ausländische Fertigungsstätte in São Paulo/Brasilien ist unseren Lesern bekannt. Dort stehen auf einem Gelände von annähernd 60 000 qm die Anlagen der **MWM Motores Diesel S.A.**, kurz DIMOTOR genannt. Über Tätigkeitfeld und Geschäftsentwicklung dieser Firma wurde schon regelmäßig berichtet. Seit dem Fertigungsanlauf vor nunmehr 20 Jahren ist sie zu einem stattlichen Unternehmen mit rund

Adaption an nationale Bedürfnisse gelang. So finden sich die bei DIMOTOR gefertigten Motoren nicht nur in Traktoren, Land- und Baumaschinen, Schiffen oder stationären Anlagen, sondern über diesen traditionellen Rahmen hinaus auch in Lastkraftwagen so namhafter Hersteller wie Chrysler und Ford. Obgleich die weltweite wirtschaftliche Stagnation inzwischen auch Brasilien erreicht hat, kennt man bei DIMOTOR noch keine Beschäftigungssorgen. Die Fertigungskapazität genügt kaum zur Befriedigung der Nachfrage. 1975 wurden 23 000 Dieselmotoren gebaut, in Ausführungen zu 3-, 4-, 6-, 8- und 12-Zylindern bzw. in Leistungsbereichen zwischen 60 und 430 PS. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr wiederum eine bemerkenswerte Geschäftsausweitung um rund 30%. Zu dem auf 142 Millionen DM gestiegenen Umsatz trug zu einem Teil auch DIMOTORs Fertigung von Kraftfahrzeugbremsgeräten bei.

Mit einer ähnlich starken Expansion ist jedoch in der nahen Zukunft kaum mehr zu rechnen. Die angespannte brasilianische Zahlungsbilanzsituation erschwert zur Zeit die für Kapazitäts- und Programmweiterungen notwendigen Importe von Maschinen und Teilen.

Die **Diaz de Teran (DITER)** mit Sitz in der südwestspanischen Stadt Zafrá fertigt ebenfalls Dieselmotoren und unterhält eine Eisengießerei.



Fabrikanlagen der Diaz de Teran SA (DITER) in Zafrá, Badajoz/Spanien; links der Motorenbau, rechts die Gießerei

1450 Beschäftigten herangewachsen, dessen Name auf der Liste der bedeutenden brasilianischen Industrieunternehmen erscheint und dessen Produkte einen hervorragenden Ruf auf dem südamerikanischen Markt genießen. Schließlich handelt es sich um echte „MWM-Motoren“, in Mannheim konzipiert und entwickelt. DIMOTOR-Ingenieure waren es jedoch, denen die

Das Fertigungsprogramm reicht vom 1-Zylinder mit 3 PS bis zum 6-Zylinder-Motor mit 120 PS. Hauptabnehmer sind die Baumaschinenindustrie, Kompressoren-, Pumpen- und Elektro-Aggregate-Hersteller. Durch die Verbindung mit selbstentwickelten Wasserpumpen hat DITER mit ihren Motoren in der Landbewässerung ein weiteres interessantes

Absatzgebiet gefunden. Die Zahl der Beschäftigten ist mit ca. 830 Personen gegenüber dem Vorjahr konstant geblieben. Von einem Stillstand kann jedoch keine Rede sein. Bei voll ausgelasteter Kapazität wurde die Fertigung real um etwa 10% gesteigert. Der Umsatz belief sich in 1975 auf ca. 60 Millionen DM und lag damit um 20% über dem Vorjahr. Die Steigerung geht im wesentlichen auf ein verbessertes Exportgeschäft zurück. DITER sowie ihrem Management wurden außergewöhnliche Ehrungen zuteil: Das Werk erhielt für 1975 den alljährlich in Spanien durch den Staatschef verliehenen Titel „Musterbetrieb Spaniens“.

Für die nächste Zeit sind große Investitionen zum Ausbau und zur Rationalisierung der Fertigung und der Verwaltung geplant. Im Januar dieses Jahres war die feierliche Grundsteinlegung für ein zweites Werk in Cubas, nahe Madrid. Dorthin sollen die Montage, die Verwaltung sowie der Einkauf und der Verkauf verlegt werden, was eine spürbare Verkürzung der Transport- und Kommunikationswege zu Kunden und Lieferanten erwarten läßt.

In Spanien sind wir noch mit einer zweiten Produktionsgesellschaft vertreten. Die **Sociedad Española de Frenos Calefacción y Señales** in Pinto bei Madrid beschäftigt 350 Personen und baut Eisenbahn- und Kraftfahrzeuggeräte, hauptsächlich unter Knorr-Lizenz. Der Kürze wegen sprechen wir nur von „FRENOS“.

Zwischen der FRENOS und DITER bestehen rege Geschäftsbeziehungen. DITER liefert z. B. Gußteile für die „Knorr“-Fertigung von FRENOS. FRENOS baut Stromaggregate, für die MWM-Motoren Verwendung finden. Außer den genannten Produkten werden in Pinto noch Eisenbahnheizungen und weitere Erzeugnisse des Maschinen- und Apparatebaus hergestellt. Die Gesellschaft verzeichnete in den letzten Jahren ein kräftiges Wachstum, zu dem die Knorr-Fertigung wesentlich beitrug. Für die Kapazitätserweiterung war neben umfangreichen Maschineninvestitionen auch eine Vergrößerung der Fabrik- und Verwaltungsgebäude notwendig. Im vergangenen Jahr wurde ein Umsatz von etwa 26 Millionen DM erzielt.

In Österreich fertigt die **Dr. techn. Josef Zelisko GmbH**, Fabrik für Elektrotechnik und Maschinenbau, in Mödling bei Wien ebenfalls unter Knorr-Lizenz. Die Gesellschaft beschäftigt ca. 310 Personen. Die von ihr hergestellten Knorr-Geräte sind hauptsächlich für den österreichischen Markt bestimmt, zum Teil jedoch — in Arbeitsteilung mit der Süddeutschen Bremsen AG — auch für den Export. Traditionell unterhält die Firma daneben eine breite eigene Fertigungspalette für Telefonbedarf, Stromwandler, Signaleinrichtungen und anderes. Ihr Umsatz bewegte sich 1975 in einer Größenordnung von 14 Millionen DM.

Die **Knorr-Bremse South Africa (Pty.) Ltd.** in Spartan, Transvaal/Südafrika, sieht dem Ende ihrer Aufbauphase entgegen. 2½ Jahre sind vergangen seit dem Einzug in ein neu errichtetes, modern ausgestattetes Fabrikgebäude. Die inzwischen auf 120 Personen angewachsene Belegschaft konnte für ihre Produkte in Südafrika einen Qualitätsstandard setzen. Gefertigt



Ein weiterer Jahrgang in der MWM-Übergangsschule

„Schon wieder Schule“, so haben wir uns gefragt, als wir — gerade der Haupt-, Real- oder Handelsschule entronnen — von der „Übergangsschule“ hörten. Wir sind angenehm enttäuscht worden von dieser MWM-„Schule“. Seit 1965 führt sie die Firma für ihre Auszubildenden durch. Man geht davon aus, daß Jugend, noch an die von Kindheit und Schule bestimmte, gewohnte Umwelt gebunden, nicht mit beiden Beinen in die Berufswelt springen kann. Ein behutsamer Übergang zum Neuen, noch Unbekannten, ist nötig. Das „internatsmäßige“ Zusammensein ist dafür ein geeigneter Rahmen. Wir dürfen feststellen: die Ausbildungsfirma hat ihre Zielsetzung erreicht, vierzig „neue“ Lehrlinge zu einer sich innerlich verbunden fühlenden Gemeinschaft zu machen. Auch haben wir es verstanden, wenn sich ältere Kollegen darum so sehr bemüht haben, uns — wie sie sagten — „die Spielregeln des harten Erwerbslebens“ nahezubringen.

Dieses Jahr war die Übergangsschule im AW-Heim des Odenwaldörtchens Scharbach, auf einem bewaldeten Hügel gelegen. Die MWM-Flagge wurde sogleich gehißt (unser Bild). Die Zimmer waren zwar klein, aber nett, mit hübschem Ausblick. Küche und Sanitärräume sagten uns zu, die Küche auch mit ihren erstklassigen Erzeugnissen für die stets ebefreudige Jugend. Ein umfangreiches Programm ließ für die zehn Tage nie Langeweile aufkommen. Man lernte sozusagen „spielen“, denn immer waren es Themen, die uns interessierten. Einige Beispiele: Das richtige Benehmen im Alltag, Instrumente zur Meinungsbildung, der Straßenverkehr, Gesundheits- und Unfallvorsorge, die Geschichte

der MWM, Betriebsrat und Jugendvertretung, die Bedeutung guter Hobbies, der Ausbildungsvertrag, Umweltschutz mehr als ein Schlagwort; vor allem wurde viel diskutiert, wie die Jugend es liebt. Und dabei waren wir in der sachlichen Aussprache gleichberechtigt. Wir konnten fragen; nie haben unsere Ausbilder Otto Keck, (als Leiter), Peter Höning und Günter Wesch selbst über dumme Fragen gelächelt; wir bekamen Auskunft über alles. Helmut Schoch betreute uns in Gymnastik und Sport, auch bei herrlichen Wanderungen auf die Tromm, zum Jagdschloß Erbach und ins Hammelbacher Schwimmbad. Freizeit blieb ausreichend für Spiele, Tischtennis, Fußball (auch wir Mädchen haben gern mitgeklickt).

Über Besuche haben wir uns gefreut. Einige Eltern kamen sonntags herüber. Doch auch vom Werk nahm man Anteil an seiner Jugend: Direktor Koynigs, Personalchef Widow, die Werksärztin Frau Dr. Schönwald, Betriebsratsvorsitzer Werner Nagel, mit ihm einige weitere Betriebsräte und — nicht zu vergessen — unser Ausbildungs-„Boss“ Gerhard Besserer. Unserem Abschlussabend durften wir nach eigenen Ideen gestalten.

Zur Erinnerung haben wir — nachdem wir die MWM-Fahne feierlich wieder eingeholt hatten — ein „Familienfoto“ (unser Bild) von dem neuen „Lehrlingsverein“ bei MWM gemacht. Wir möchten uns vor allem für das Einfühlungsvermögen, das Verständnis und die Kameradschaftlichkeit unserer Betreuer bedanken. Für die Aufrichtigkeit eines solchen Bemühens haben auch wir noch so ganz jungen Kollegen schon ein feines Gefühl.

Gaby Leiberich und Andrea Schnetz

Einstellungsfest für die Auszubildenden bei MWM

Der erste Arbeitstag

Der erste Arbeitstag ist ein neuer Abschnitt im allgemeinen und beruflichen Leben. Wir jungen Schulentlassenen wissen noch nichts vom vielzitierten „Ernst des Lebens, der nun anfangt“, aber wir spürten in der Feierlichkeit, mit der man uns zum Beginn unserer Ausbildung in der Arbeitswelt willkommen hieß, doch etwas Besonderes. Wir, das waren 40 Berufsanfänger bei MWM: je 15 für den Berufsweg des Drehers und des Schlossers, 7 für die Ausbildung zum

Industrie Kaufmann und 3 für den Lehrberuf des technischen Zeichners. Weitere zwei Schlosser, die in Mannheim für den späteren Einsatz in Singapur (MWM-Diesel Far East Ltd) ausgebildet werden, kommen hinzu.

Ausbildungsleiter Gerhard Besserer hieß uns willkommen in der neuen Gemeinschaft der MWM-Belegschaft und im besonderen im Kreis der Auszubildenden. Er sprach vom alten Begriff des „Lehrlings“, weil Lehren und Lernen der

(Fortsetzung auf Seite 8)



Unsere Firmengruppe

Knorr-Bremse KG

Dr. Wilfried Guth, Vorsitzender
Fritz Gröning, Ehrenvorsitzender
Dr. Theo Kreuz, stellv. Vors.
Liselotte von Bandemer
Dr. Karl Markmiller
Dr. Helmut Petri

Knorr-Bremse GmbH

Fritz Gröning, Vorsitzender
Dr. Theo Kreuz, stellv. Vors.
Liselotte von Bandemer
Franz Gablowski
Berthold Marzinzik
Dr. Bernd W. Rohrer

Motoren-Werke Mannheim AG

Dr. Robert Ehret, Vorsitzender
Joachim Vielmetter, stellv. Vors.
Werner Abele
Dr. Jens von Bandemer
Philipp Frank
Edgar Friedauer
Dr. Theo Kreuz
Werner Nagel
Hans Weinmann

Süddeutsche Bremsen AG, München

Heinz Osterwind, Vorsitzender
Joachim Vielmetter, stellv. Vors.
Liselotte von Bandemer
Anton Geiger

Stand: Januar 1976

Georg Hartl
Friedrich Karl Kless
Dr. Theo Kreuz
Dr. Dr. Lothar Rohde
Walter Wein

Carl Hasse & Wrede GmbH, Berlin

Joachim Vielmetter, Vorsitzender
Friedrich Hansel
Walter Hinkel
Hans Weinmann

MWM Motores Diesel S/A, Sao Paulo

Dr. Fabio B. O. de Andrada
Dr. E. F. Gottschalk
Alfred Steffen

Mitglieder des Aufsichtsrats

Geschäftsführungen, Direktoren, Prokuristen und Handlungsbevollmächtigte

Knorr-Bremse KG, München und Berlin

Komplementäre:
Dir. Joachim Vielmetter, München
Dir. Dr. Jens von Bandemer, München

Bevollm. Direktoren:
Hans Weinmann, München

Prokuristen:
Georg Werner Graf Basewitz, Bonn
Peter Dohmann, Berlin
Erich Schloßbauer, München
Gerhard Wacke, München
Handlungsbevollmächtigte:
Dr. Walter Müller

Knorr-Bremse GmbH München und Volmarstein

Geschäftsführer:
Dir. Joachim Vielmetter, München
Dir. Dr. Jens von Bandemer, München
Dir. Dr. Alexander Bodey, München
Dir. Joachim Schultz-Naumann, München

Abteilungsleiter:
Dir. Hansjürgen von Goedecke, München
Dir. Rudi Gorr, München
Dir. Artur Hofeditz, Volmarstein
Dir. Gerhard Kubath, München
Dir. Dr. Wolfgang Linnemann, Volmarstein
Dir. Manfred Müller-Cajar, München
Dir. Dr. Herbert Schneider, München
Dir. Albrecht Süss, München
Dir. Hans Weinmann, München

Prokuristen:
Helmut Eber, München
Alfons Esterhammer, München
Dr. Giselher Grabley, Volmarstein
Hans Jessen, München
Fritz Kruckeberg, Volmarstein
Ulrich Lewetang, München
Ernst Monstadt, Volmarstein
Peter Paschen, München
Dr. Axel Scheile, München
Erich Schloßbauer, München
Dr. Thomas Schmitt, München
Curt Stolz, München

Handlungsbevollmächtigte:
Günter Bühne, Volmarstein
Christian Coccus, München
Erika Elsmann, Volmarstein
Kurt Elwing, München
Günter Friederich, München
Ronald Herzfeld, München
Leonhard Hoibl, München
Albert Huber, München
Johann Huber, München
Norbert Ingeniath, München
Hans-Joachim Knust, Volmarstein
Willi Krüner, Volmarstein
Dieter Krull, Volmarstein
Oskar Kruse, Volmarstein
Alwin Desiré Kuhlén, München
Gerd Meier, München
Hans-Peter Meinicke, München
Hans Pöllinger, München
Erich Sammer, München
Dr. Eckart Saumweber, München

Johannes Stiegelbauer, München
Heinz-Hermann Thiele, München
Jörg Visarius, Volmarstein
Walter Walsch, München
Heinrich Wiedorf, München
Günther Winkler, München
Karl Wydra, München

Motoren-Werke Mannheim AG

Vorstandsmitglieder:
Dir. Peter Giesera
Dir. Max Koenigs
Abteilungsleiter:
Dir. Dr. Karl-Horst Dischner
Dir. Kurt Iwen
Dir. Wolfgang Keller
Dir. Herbert Oesterheld
Dir. Anton Pflegehaar
Dir. Peter Pötschke
Dir. Franz Reisinger
Dir. Dr. Willy Sahn
Dir. Dr. Willi Vogel

Prokuristen:
Heinz Boje
Hans-Joachim Butzke
Heinrich Dillmann
Emil Honeck
Willibald Körner
Wolfgang Libbach
Hans Linnenkohl
Ass. Rudolf May
Werner Nestler
Max-H. Neuß
Peter Widow

Handlungsbevollmächtigte:
Alfred Asser
Walter Bauni
Walter Beck
Gerhard Besserer
Hans-Jürgen Blank
Günther Büsse
Karl Deuser
Dr. Werner Dietrich
Karl Erny
Friedrich Espenschied
Bernhard Gähler
Franz Gerber
Gerhard Glöckner
Joachim Grund
Franz Hahn
Christian Hartmann
Wolfgang Hassler
Karl Jann
Robert Kritzer
Rolf Lenz
Richard May
Wilhelm Nips
Karl Rapp
Detlev Reck
Alfred Reibnegger
Walter Rief
Heinz Schulte
Dr. Leo Stankewitsch
Walter Steidler
Günther Tunze
Hans-Joachim Uckley
Heinz Unangst
Heinrich Wäber
Dr. Friedemann Zacharias
Helmut Zirten

Süddeutsche Bremsen AG, München

Vorstandsmitglieder:
Dir. Dr. Jens von Bandemer
Dir. Alexander Eckert

Abteilungsleiter:
Dir. Rolf Hitzler
Dir. Dr. Rudolf Höninger
Dir. Heinz Kratzsch
Dir. Walter Schade

Prokuristen:
Konrad Amuller
Oskar Englhart
Dieter Englisch
Günther Zimmermann

Obering, im Rang eines Prokuristen:
Willi Baum
Friedrich Meier
Edgar Rona
Josef Wilmerdinger

Handlungsbevollmächtigte:
Rudolf Becker
Heinz Buchner
Günther-Volker Bueb
Achim Däubel
Karl-Heinz Gaspers
Franz Groschi
Walter Haschek
Max Jahrstorfer
Horst Kriese
Otto Leinweber
Siegfried Müller
Ralf Polk
Anton Popp
Karl-Eugen Schießl
Ingo Schmieid
Christfried Schnitter
Heinz Swaiger
Alois Vrbka
Ernst Wagner

Carl Hasse & Wrede GmbH, Berlin

Geschäftsführer:
Dir. Udo Kurtzmann
Dir. Ernst Stüdinger

Prokuristen:
Ise Baum
Handlungsbevollmächtigte:
Eberhard Rühl
Kurt Stiff
Johann Zauner

MWM Motores Diesel S/A, Sao Paulo

Vorstandsmitglieder:
Dir. H. W. Bindel
Dir. Harald von Sydow

Hauptabteilungsleiter (Gerenten):
Wolfgang Blau
Karl-Eugen-Kreyacher
Norberto Moraes
Heinrich Schloemann
Karl-Heinz Schumann
José Antonio Vieira
Jürgen Wachter

Zusammenstellung unserer ausländischen Erzeugnisse:

Dänemark:
Mannheim Diesel A/S
in Kopenhagen
mit 19 Mitarbeitern

Frankreich:
MWM Diesel France SARL
in Conflans-Ste-Honorine
mit 27 Mitarbeitern

Iran:
Sherkate Sahami MWM Iran
Khas - in Teheran
mit 17 Mitarbeitern

Osterreich:
Knorr-Bremse GmbH
in Wien
mit 12 Mitarbeitern

Singapur:
MWM Diesel Far East Pte. Ltd.
in Singapur
mit 41 Mitarbeitern.

FRÖHLICHE

Junge Leute ...



... ältere Leute

... lustige Leute

... wichtige Leute

am gern zur Weihnachtsfeier:
au Rita-Maria Vielmetter (an der Seite
von BR Mock)

Die 26. Weihnachtsfeier der Knorr-Bremse München

Da saßen sie, die Knorr-Bremser, am späten achtmittag des 19. Dezember vor ihren dampfenden Kaffeetassen und mußten erst einmal arm werden. Nicht nur, weil es draußen Stein und Bein froh, wie es sich für einen richtigen Dezembertag gehört, sondern weil man sich in eine neue Umgebung erst einmal einfinden mußte. Am 26. Betriebsweihnachtsfeier bescherte die Knorr-Bremsern statt gewohnter Plüsch- und Luftatmosphäre viel Glas und Farbe, statt Tische, Ecken und Säulen einen grandiosen Ballsaal ... Nun denn: Das „Regina“ ist tot — lebte das „Hilton“!

Direktor Vielmetter stellte in seiner Begrüßungsansprache eine lokale Verbindung zur Knorr-Bremse her: „Wir sind zum Feiern umgeben von der Nostalgie ins Moderne und halten doch fest an guter, alter Tradition. Und genau das tun wir auch im Geschäftsleben der Knorr-Bremse: Wir schaffen Neues und bewahren das Alte, Bewährte, wie wir es immer schon getan haben.“ Und mit Erfolg, denn — so führte Herr Vielmetter weiter aus — niemand brauche seinen Arbeitsplatz zu bangen. Bewährte Unternehmenspolitik schuf die gesunde Grundlage, die eine Firma braucht, um auch in wirtschaftlich schlechten Zeiten bestehen zu können.

FESTE AM JAHRESENDE

... und die Damen Saubermann



Was das menschliche Miteinander im Leben allgemein und im Betrieb insbesondere beträfe, so möchte er seinen Mitarbeitern ein paar Zeilen zur Beherzigung mit auf den Weg ins neue Jahr geben:

*Ein bißchen mehr Friede und weniger Streit!
Ein bißchen mehr Güte und weniger Neid!
Ein bißchen mehr Liebe und weniger Haß!
Ein bißchen mehr Wahrheit, das wäre was!*

*Statt soviel Unrast, ein bißchen mehr Ruh'
Statt immer nur ich, ein bißchen mehr Du,
Statt Angst und Hemmung, ein bißchen mehr Mut
Und Kraft zum Handeln, das wäre gut!
Kein Trübsal und Dunkel, mehr Freude und Licht,
Kein quälend Verlangen, ein froher Verzicht,
Und viel mehr Blumen, solange es geht,
Nicht erst auf Gräbern, da blüh'n sie zu spät!
Dichter unbekannt. Mitgeteilt von E. Schw.*

Betriebsratsvorsitzender Franz Mock kam auf die angespannte Wirtschaftslage zu sprechen, und dankbar applaudierten ihm die Kollegen nach seiner Versicherung: „Bei der Knorr-Bremse gilt das Wort vom sicheren Arbeitsplatz noch!“

Diese doppelte Bestätigung machte heiter und gelöst und schuf die richtige Grundlage für einen fröhlichen Abend. Ein bißchen Klatsch und Tratsch, ein festliches Essen bei Kammermusik, ein kleines Blickgeplänkel zur Seite und eine große Tanzfläche vor Augen; schließlich noch eine flotte Band mit den richtigen Noten — und im Hilton gab's kein Halten mehr! Freie Bahn für alle Junggebliebenen zum Tanz bis Mitternacht oder ein bißchen darüber! Sie mögen es die Knorr-Bremser, so haben sie's gehabt und so wünschen sie es sich alle Jahre wieder.

Alle Größenordnungen haben sich geweitet

MWM-Werkspensionäre aus erster Hand informiert

„Im Jahre 1975 ist offenkundig geworden, wie sehr sich bei MWM alle Größenordnungen geweitet haben“, erklärte Vorstandsmitglied Peter J. Giesers, als er die Ruheständler über die Geschäftssituation informierte. Das fängt schon bei den Pensionären selbst an; ihre große Zahl von mehr als 600 nötigte dazu, die Jahresabschlussfeier „ratenweise“ (an zwei Tagen) durchzuführen. Wesentlicher aber als Haumvorsorge für Feiertage waren hohe Investitionen für den betrieblichen Alltag: eine neue Montage- und Versandhalle für Großmotoren und Verbesserungen in der technischen Ausrüstung, deren fast optimal hoher Stand für fertigungsbezogene Rationalisierung Grenzen setzt. Größere Wirtschaftlichkeit ist nur durch bedeutendere Größenordnungen im „Gesamtgewicht des Geschäfts“ erreichbar. Einmal durch wesentliche Steigerung des Umsatzvolumens mit allem Bemühen, dies auch im Ertrag einen spürbaren Niederschlag finden zu lassen; zum anderen durch Erhöhung der anzubietenden Motorenleistung von bisher maximal 3300 PS auf nunmehr rund 8000 PS. Die neue Baureihe D 510/511 (6- und 8-Zylinder in Reihe, 12- und 16-Zylinder in V-Form) ist aussichtsreiches Neuland für Produktion und Markt.

Mut auch zum Risiko

ist damit verbunden, um den Größenordnungen unserer Zeit gerecht zu werden. 27 Mio DM in nur zwei Geschäftsjahren zu investieren, ist eine für MWM bislang nicht gekannte Größenordnung. Beistehen aber kann nur der, der mitversichert und mit letztem Einsatz aktiv ist. Risikoreich ist hier vor allem der Weltmarkt, für den der MWM-Exportanteil von mehr als 60% des Firmenumsatzes eine sorgsam zu beobachtende Wägsamkeit darstellt. Schließlich

entwickelt sich auch die „dritte Welt“ technisch weiter; aus Käufern werden selbstproduzierende Länder. MWM muß hier in Zukunft neue Wege beschreiten, erleichtert allerdings dadurch, daß unter den Steigerungen aller Größenordnungen die Verbreitung des Welttrufs der MWM zu den wirtschaftlich wirksamsten Elementen zählt.

Positive Beurteilung der Situation

„Trotz der allgemein nicht rosiggen Lage des Maschinenbaues sind wir gut durch das Jahr 75 gekommen, konnten Kurzarbeit und Entlassungen vermeiden. Wir rechnen für 1976 mit befriedigender Kapazitätsauslastung und damit gesicherter Arbeitsplätze.“ — Dies hat die Pensionäre zutiefst befriedigt. Sie nehmen Anteil an „ihrer“ MWM und freuen sich darüber, daß auch für sie etwas aus dem guten Geschäftsablauf abfällt: das Weihnachtsgeld wurde für 1975 erhöht. Die Ruhegelder, die vor dem 1. Januar 1973 festgelegt wurden, werden vom Januar 1976 an um 10% angehoben. In diesem Sinne Freude zur Weihnacht und Hoffnung fürs neue Jahr — entbotenen Vorstand und Geschäftsleitung ihre Grüße.

Höheres Leistungsniveau

„Gedehlicher Fortschritt ist nur möglich, wenn Leistung dahinter steht, mit dem Willen, sich mutig und verantwortungsbewußt für das Werk zu engagieren“, deutete BR-Vorsitzer Werner Nagel (MdB) die gute Wirtschaftssituation. Die Belegschaft fühle sich glücklich, für ein tüchtiges Management dankbar zu sein. Er glaube, in den „vertrauten Gesichtern, die jedes Jahr wiederzusehen man sich freue“, zu erkennen, daß auch die „Alten“ diese MWM-Entwicklung begrüßen. Sie sind nicht vergessen und wissen, daß sich die MWM trotz nüchternen Zeitgeistes ihr Bewußtsein für Zusammengehörigkeit bewahrt hat; die jetzt Tätigen bauen auf festem Fundament der alten Generation weiter. Wichtigstes bleibe jedenfalls in dieser Entwicklung, daß Friede und sozialer Wohlstand für das Werk und seine Menschen erhalten bleiben.

Der Frohsinn beherrscht das Programm

im „inoffiziellen“ Teil. Altpensionär Fritz Körner sprach in gereimter Form den Dank der Ruheständler aus. Man kennt und schätzt „Körners Werke“ seit Jahren. Für frohe Unterhaltung sorgten — nachdem sie das Festprogramm schon in wohlthuender Musikalität umrahmt hatten — Willi Ettling und sein Rheinisches Tanzorchester; dazu, immer wieder überraschend zu Gaben aufgefordert, die MWM-Gesangsgänge, die sich unter Musikdirektor Gerhard Wind zu einem Klangkörper von hohem Niveau entwickelt hat.

Beschwingte Stimmung herrschte an beiden Tagen unter den Pensionären. Im Gespräch mit den heute tätigen Kollegen gingen die Gedanken zurück an den Arbeitsplatz; man ertappte sich sogar beim Fachsimpeln. In der Unterhaltung mit den Mitrentnern klang die Freude, einander gesund wiederzusehen, auf. Für Gleichaltrige gibt es kein Generationenproblem; sie empfinden gleich in allen Lebensbeziehungen. Und wenn sie feiern, dann tun sie es gründlich und ausdauernd —, wie in allen Jahren zuvor. JHB

Kindergeschichte auf dem Fernsehturm

em Christkind in Stückchen näher



Die Belegschaft der MWM pflegt einen guten Ruf: seit nunmehr sieben Jahren beschenkt Mannheimer Heimkinder. Bisher immer im K... in der Kantine oder zwischen Maschi... in den Werkstätten. Der Betriebsrat sagte Tradition brauche gewiß nicht starr zu sein. hatte den guten Gedanken, die Tapeten wechseln. So stand der Christbaum diesmal... auf dem Bundesgartenschau... nde. Auch Heimkinder aus Mannheim wer... Festival in Grün gesehen haben, auf... neuen Wahrzeichen der Stadt aber war... noch nicht gewesen.

Das war für die Kleinen ein Erlebnis! Aus... Höhe des 205 m hohen schlanken Fliesen... s am Neckarufer auf die kleine Mensch... eit der Erde hinabzublicken, wo die Autos



Waisenkinder beim Kaffeepausen im Restaurant „Zeppelin“ des Fernmeldeturms; Schwester Abundantia und Werner Nagel.

wie Matchboxes bewegten. Die „lebendige...“ glitt von der drehbaren Restaurantplatt... zuzusagen an einem vorbei. Und an diesem... nsttage, zu diesem beglückenden Anlaß... e man sich dem Christkind wirklich ein... kchen näher. Natürlich waren's nicht die... en Kinder wie in den Jahren zuvor, man... tsel in den fünf bedachten Heimen St. Josef... n Peter Hebel, Friedrich Bodelschwingh... Wespinstift und dem Heilpädagogischen... -Kinderheim Ladenburg jährlich. Geblieden... ist der Jubel, mit dem nur Kinder sich... n können, wenn ihre geheimsten Wünsche... n Menschen erfüllt werden, die sich ein Herz... Naisen und Milieugeschädigte bewahrt... n, für eine Generation, die im Schatten des... meinen Wohlstands aufwächst.

ffende bewiesen wieder ihr Verständnis... Betriebsrat hat diese jährliche Sammlung... einem besonderen Anliegen gemacht. Rund... 10 Mark kamen in der MWM-Belegschaft... mmen, und die Geschäftsleitung trug wieder... zestreitung der Kosten für die Durchfüh... des Beschnachmittags bei. MWM bewirtet... , besonders aber solch kleine Gäste, die... ankbarem Genuß ihren Tortenkeil bewälti... Cornelius Schulers „Zeppelin-Eisbecher“... rfen, ihre Bäuchlein mit Gutsehn und Un... gen Kabatrank oder Limonaden an den Tisch... arbeiten. Die Kinderhand ist ja so schnell... llt, und es war fast rührend, als ein Bub... nem Gedichtchen sagte: „Kinder können

noch nichts geben, sondern nur danken“. Als... ob die natürliche Freude von Kindern uns nicht... Dank genug sei!

Unvergeßliches Kinderglück

Was waren sie doch brav an diesem Tage, fast beängstigt still zwei Stunden lang, als Willy Keller und seine Freunde musizierten, mehrstrophige Weihnachtslieder gesungen wurden und die „Großen“ ihr übliches „offizielles Programm“ ablaufen ließen. Da hieß BR-Vorsitzer Werner Nagel „die MWM-Kinder“ und ihre Heimleiterinnen willkommen, allen voran die Sr. Abundantia, die hier als „Sr. Bonanza“ fast die gleiche Popularität genießt wie die „Fernsehschwester Renata“, aus dem MWM-Werk Vorstandsmitglied Direktor Max Koenigs und seine Gattin, auch Betriebsdirektor Franz Rei-

„Onkel Werner Nagel“, für die fleißigen BR-Helfer, als deren gute Geister Frau Hilde Oberrhein und Käthe Mohrmann namentlich erwähnt werden mögen (sie fühlen sich an diesem Tag „mütterlich“ mit den Heimkindern verbunden, wie sie sagten). Auch das schwierige Einkaufsbemühen, immer das richtige, gute und passende für die Kinderschar zu finden, wurde für Hans Keil gebührend gewürdigt, und schließlich zeigte auch die beifällige Anerkennung für den an diesem Tage einmal „arbeitslosen und sozusagen vorzeitig pensionierten“ MWM-Küchenchef Walter Baron, daß seine jahrelangen Bemühungen, hungrige Kindermägen am Heimkinderbesuchtag kulinarisch zu verwöhnen, nicht vergessen sind.

„Wo Dank sich so spontan äußert, da ist das Gelingen bewiesen“, meinte Direktor Peterreit, als er sich zum Sprecher für alle bedachten Heime machte. „So etwas ist bestimmt nicht einfach selbstverständlich in dieser nüchternen Zeit, und darum empfindet Mannheim es als etwas erfreulich Besonderes, wenn sich eines der ältesten Industriewerke und seine schaffenden Menschen derart ihrer jüngsten Mitbürger annehmen.“ JHB

(Fortsetzung von Seite 4)

Kern jeden Ausbildens sei. Für uns junge Menschen käme es auf die Bereitschaft dazu wesentlich an. Wir lernten das technische Vorstandsmitglied Direktor Max Koenigs kennen. Die Lehrfirma verlange nur das, was der Lehrling zu geben bereit sei, weil er „für sich selbst“ arbeite und der Grad des Erlernen den weiteren Lebensweg entscheidend bestimmt. Gute charakterliche Haltung und herausragende fachliche Leistungen werden stets vom Werk anerkannt. So erhielten 4 Jungfacharbeiter (Rüdiger Merdes, Alfred Hilbert, Harald Zahnleiter und Rudi Zimmermann) und 3 Industriejungkaufleute (Gertrud Hörner, Claudia Queisser und Ingeborg Meister) Buchpreise mit Widmung für gute Führung während der Ausbildung und gutes Abschneiden (Note 2) in der Lehrabschlussprüfung. Im Namen des Betriebsrats begrüßte Helmut Schoch uns „als nunmehr jüngste Belegschaftsangehörige“. Er sei überzeugt, daß wir uns bei MWM wohlfühlen würden.

Die Betriebsbesichtigung hat auf uns großen Eindruck gemacht. Wir gewannen eine erste Vorstellung davon, wie vielseitig das Arbeitsleben ist, nicht zuletzt wieviel wir von ihm beruflich zu lernen haben werden. „Wo geschäft wird, da lauert auch die Gefahr, wenn man sich gegen sie nicht rüstet“, sagte Sicherheitsingenieur Markus Kroth, als er uns eine erste Unterweisung über Betriebsgefahren und Sicherheitsvorsorge zuteil werden ließ. Danach wurden wir an unsere Arbeits- bzw. Ausbildungsplätze geführt und lernten unsere Ausbilder kennen. Mit etwas „Kribbeln im Bauch“ vor künftigen Aufgaben und Kollegen war der erste Arbeitstag geschafft. Noch rund tausend Ausbildungstage werden nun folgen, um den weiteren Lebensabschnitt zu erreichen.

Andrea Schnetz/Beate Frey

Freude und Dank liegen eng beieinander Die Kinder geizten nicht mit Beifall für

Die Südbremse ehrte ihre Arbeitsjubilare



Für die Jubilare des Jahres 1975 wurde traditionsgemäß von der Süddeutschen Bremsen AG wiederum am letzten Freitag im November eine gemeinsame Feier veranstaltet. 5 Mitarbeiter mit 40 Dienstjahren und 35 Jubilare, die seit 25 Jahren der SB angehören, waren die Hauptpersonen dieses gemütlichen Beisammenseins.

In Anwesenheit von Direktor Vielmetter eröffnete Direktor Eckert mit einer Begrüßungsansprache den Abend. Die Südbremse, so sagte

er, wisse es zu schätzen, daß sie auf einen bewährten Stamm von Mitarbeitern bauen kann: Zehn Prozent der Belegschaft sei 25 Jahre oder länger der SB treu geblieben. — Als Höhepunkt des bayerischen Abends spielte für zwei Stunden eine Geschwistergruppe aus Eging im Bayerischen Wald auf. Dieser aufstrebende Luftkurort ist vielen Südbremsern in besonders guter Erinnerung: sie konnten dort schon auf Firmenkosten einen Sommerurlaub verbringen.



Foto oben: die Herren Schluttenhofer, Hinkel, Fischer und Ebel; unten: die Herren Schubbauer, Benedikt, Utz und Moser

SB-Auszubildende feierten erstmals im Pschorr-Keller

Wenige Tage vor dem Betriebsurlaub zwischen Weihnachten und dem Dreikönigstag kamen die Auszubildenden mit ihren Eltern und Lehrern zur traditionellen Jahresabschlussfeier der Auszubildenden zusammen. In dem neuen, ansprechenden Saal des Pschorr-Kellers auf der Theresienhöhe begrüßte Personalleiter Zimmermann die Gäste. Mit 125 Auszubildenden wobei 97 in einer gewerblichen Lehre stehen, erreichte die Berufsausbildung bei der Süddeu-

schen Bremsen AG einen neuen Höhepunkt, führte Prokurist Zimmermann aus.

Direktor Eckert überreichte den vier besten Auszubildenden des Jahres 1975 wertvolle Präsente. Die schauspielerischen Leistungen der SB-Jugend, die bei der Aufführung des bayerischen Einakters „Der Traummet“ gezeigt wurden, fanden bei den Gästen wiederum viel Beifall. PZ, München



Volmarsteiner Nachwuchs feierte Freisprechung und Jahresabschlussfeier

Für die Freigesprochenen gab es ein Präsent der Direktion ...



Unter dem Motto „Wir haben es geschafft“ wurden sechs Auszubildende am 20. 11. 1975 freigesprochen. Die Freisprechung, die zugleich als Jahresabschlussfeier galt, fand im Haus Bölgberg statt.

Herr Visarius, der Ausbildungsleiter, begrüßte alle Anwesenden und sprach Petra Reschop, Ricarda Volp, Marion Swieter, Bärbel Martens, Marion Struwe und Rainer Mörken von den Bedingungen des Ausbildungsvertrags frei.

Jeder Freigesprochene bekam als kleine Anerkennung ein Präsent der Direktion, viele Ratschläge und gute Wünsche mit auf den Weg. Den Glückwünschen für die bestandene Prüfung schlossen sich der stellvertretende Betriebsratsvorsitzende Marznik und ein Jugendsprecher an. Fräulein Struwe bedankte sich anschließend in Namen der Freigesprochenen. Nach dem Abendessen überraschte die Jugendvertretung alle Anwesenden mit einem abwechslungsreichen Programm. Es bestand aus Sketchen, Rate- und Tanzspielen sowie einer Hitparade. Alle Gäste wirkten begeistert mit.

Im den Abschied nach einer gelungenen Veranstaltung etwas zu versüßen, erhielten alle Auszubildenden noch einen schönen Kasten Pralinen. So wurde die Freisprechungsfeier zu einer Veranstaltung, an die sicher noch viele gern zurückdenken.

Die Jugendvertretung Hasenburg/Weber

... und viele gute Wünsche und Ratschläge

... und jede Menge Unterhaltung



Treffpunkt am Bölgberg für Volmarsteiner Jubilare

In Esborn, „Am Bölgberg“, ging es am 5. Dezember lebhaft zu: 184 Arbeitsjubilare waren von der Geschäftsleitung eingeladen worden, im Rahmen der traditionellen Jubilärfest zusammen

mit den Betriebs- und Abteilungsleitern ein paar interessante und unterhaltsame Stunden zu verbringen. Hauptpersonen in diesem Kreis waren natürlich die „Neulinge“, jene 40 Mit-

arbeiter, die 1975 ihre 40- bzw. 25jährige Zugehörigkeit zum Werk feiern konnten. Und da zu aller Zufriedenheit dieser besondere Feierabend seit Jahren stets auf die gleiche gemüt-



Dr. Grabley begrüßte die Gäste



Franz Gablowski lud ein zur Werksbesichtigung



Jubilare: Rundum Wohlbehagen ...



... und gute Laune



liche und vergnügliche Weise abläuft, bedurfte es auch hier keinerlei Stimulans, um über die ersten Runden hinwegzukommen: Das erste Bierchen und der Korn schmeckten von Anfang an.

Dr. Grabley begrüßte die Gäste, berichtet

über betriebliche Ereignisse im vergangenen Jahr und über die Entwicklung des Stahlwerks im allgemeinen. Auch gedachte er jener 14 langjährigen Mitarbeiter, die der Tod im Laufe der letzten 12 Monate aus ihren Reihen nahm. Betriebsratsvorsitzender Gablowski ertnete freu-

Qualitätsförderungs-Programm bei MWM Die ersten Schlaufüchse erhielten ihre Prämien

Herr Hans Werle, Prüfstandsmonteur, gab einen guten Hinweis zur rationelleren Lagerung und Verladung von Altmaterialien. Prämie DM 180,—



Herr Hans Keil, Einkauf, legte einen Verbesserungsvorschlag für die Einschränkung des „Papierkrieges“ bei Kleinbestellungen vor: Ersparnis in der Verwaltungsarbeit, beim Einkauf, der Rechnungsprüfung und Buchhaltung. Prämie DM 225,—



Herr Bernd Berberich, Sachbearbeiter Abt. Aggregate-Verkauf, machte einen Vorschlag, der die Verwaltungsarbeit vereinfacht und den Arbeitsablauf beschleunigt (Formularvereinfachung). Prämie DM 135,—



Das war für die Initiatoren des Qualitätsförderungs-Programms das richtige Weihnachtsgeschenk: Bereits über 80 Einsendungen — Vorschläge und Fehlerhinweise — gingen seit Einführung des Programms Mitte November vergangenen Jahres bis zum 24. 12. bei der Abteilung WO ein. Und im neuen Jahr ist weiter eine ansteigende Beteiligungszahl festzustellen.

Eine Vielzahl der Fehlerhinweise und Vorschläge wurde in der Zwischenzeit von der Gutachterkommission bewertet und prämiert. Darunter Anregungen und Ideen, die kurzfristig in die Tat umgesetzt werden konnten und bereits heute positive Auswirkungen auf den Arbeitsablauf zeigen.

So konnten am 22. und 23. Dezember die MWM-Vorstände Peter Giesers und Max Koenigs auf Gratulationstour gehen und die ersten Mitarbeiter zu ihrer erfolgreichen Beteiligung beglückwünschen. Zu den Schlaufüchsen zählte

z. B. Bernd Berberich, Sachbearbeiter in der Abteilung Aggregateverkauf. Er nahm das Formular „Un“-wesen einmal unter die Lupe und wurde fündig. Sein Vorschlag zur Formularvereinfachung erleichtert die Verwaltungsarbeit und beschleunigt den Arbeitsablauf.

Herr Hans Werle gab als Prüfstandsmonteur einen guten Hinweis zur rationelleren Lagerung und Verladung von Altmaterialien.

Kleinbestellungen erforderten bisher einen übermäßigen Verwaltungsaufwand im Einkauf, bei der Rechnungsprüfung und Buchhaltung. Herr Hans Keil von der Abteilung Einkauf machte sich hierüber Gedanken und legte einen Verbesserungsvorschlag zur Einschränkung unnötigen „Papierkrieges“ vor. Weitere erfolgreiche Teilnehmer konnten schon in diesem Jahr prämiert werden.

Die gute Beteiligung der MWM-Mitarbeiter in Betrieb und Verwaltung beweist, daß der

Gedanke des Qualitätsförderungs-Programms verstanden worden ist. Allerdings ist festzustellen, daß mehr ausgearbeitete Vorschläge als einfache Fehlerhinweise gegeben werden. Das war für alle überraschend, denn eigentlich wurde erwartet, daß gerade die vereinfachte Form — der Hinweis auf einen Fehler, ohne gleich eine Lösungsmöglichkeit zu nennen — auf großes Interesse stoßen würde. Hier ist sicher noch Aufklärungsarbeit nötig, denn jeder Hinweis ist wichtig — auch wenn einem selbst dazu auf Anhieb kein Verbesserungsvorschlag einfällt.

Für die kommenden Monate hat sich der „MWM-Schlaufüchse“ eine ganze Reihe von Aktionen einfallen lassen, durch die laufend über das Programm informiert werden soll und bei denen alle MWM-Mitarbeiter zusätzliche Gewinnchancen haben. So z. B. beim Qualitätsförderungs-Quiz im März oder beim großen „Motto“-Wettbewerb im Juni.

Straßenverkehrserziehung beginnt n frühester Jugend!

Grausame Statistik: Alle 5 Minuten (die Nacht itgerechnet) wird ein Kind oder ein Jugend-cher im Verkehr verletzt. Alle 3 Stunden stirbt in Kind auf der Straße. Innerhalb von sechs ihren stieg die Zahl der getöteten Kinder um die älfte, die der Verletzten um ein Viertel. 582 starben in einem Jahr, 94 715 wurden — um Teil schwer — verletzt.

Und: 70% dieser kindlichen Verkehrsofper aren selbst schuld!
Es hilft nichts, über den mörderischen Verkehr u klagen. Man kann die Autos nicht von den traßen verbannen, auch die Kinder nicht in en Wohnungen einsperren. Wir müssen mit em Massenverkehr leben und mit ihm fertig erden. Auch unsere Kinder.

Das heißt aber nicht, wachsenden Blutzoll n den Fortschritt als unversämlich hinzu-ehmen. Der einzig mögliche Weg: Die Kinder on früh an intensiv und geduldig mit dem erkehr vertraut zu machen und sie zur Be-achtung steter Gefährdung zu trainieren. Der ADAC ibt einige sehr beachtenswerte Hinweise. Die ichtigsten von ihnen:

. Bereits beim zweijährigen Kind muß die Ver-ehrsziehung anfangen. Wer dies unterläßt, eil er meint, es sei zu früh, begeht einen icht mehr gutzumachenden Fehler. Dabei geht s nicht um Wissen, z. B. das Kennen von erkehrszeichen oder -regeln. Falscher Stolz! Im ind muß ein Gespür für den Verkehr und sein everfahren entwickelt werden.

. Mütter begleiten ihre Kinder noch im 3. Schul-ahr bis zur Schule. „Lieber als Muttersöhnchen erspotten lassen, als es durch den Straßen-erkehr gefährden!“ Die Fürsorge ist gut ge-rint, aber falsch. Dem Kind muß etwas ugetraut werden, damit seine Augen immer ehender, die Ohren immer hellhöriger und die laut immer empfindlicher werden für Situati-onen, die Gefahren ankündigen.

. Noch gefährlicher ist das andere Extrem, die nder schon mit drei oder vier Jahren be-enkenlos auf der Fahrstraße spazieren zu assen nach der Devise „Mein Kind soll mög-chst früh selbständig werden!“ Es gibt Vunderkinder“, die den Verkehr vom Auto aus — wie der Vater — kommentieren. Der Eltern-olz ist deplaziert. Eine solche Bildung ist einen Pfifferling wert, sie besteht aus leerm lachplappern. Ein Kind zwischen 2 und 5 Jahren arf unter keinen Umständen allein, ohne ufsicht, auf die Straße!

. Besondere Gefahren bringt das „Trotzalter“. as Kind möchte alles probieren, was ihm islang verboten war. Die Phantasie spielt mit: nder können nicht zwischen dem, was sie ähnehmen und was sie sich vorstellen, un-tercheiden. Sie tun immer sprunghaft, was ihnen erade in den Sinn kommt.

. Ein Kleinkind hat noch keine entwickelte Fä-igkeit, im Straßenverkehr eine bedrohliche age zu erkennen. Immer das Kind an die Hand ehmen, die Straße im Schutz der Ampel über-ufen (auf ROT aufmerksam machen, dann uf GRÜN!), sonst am Rand des Bürgersteigs ine längere Pause machen, um sich (das Kind

soll's sehen!) nach links, dann rechts umzu-ehen. Solche Gewohnheiten „schleifen“ sich dem Kind in Fleisch und Blut ein. In dem kleinen Gehirn wird nach und nach ein Verhaltens-schema angelegt.

6. Falsch: dem Kind auf der Straße grundsätz-liche Ermahnungen zu erteilen, ihm Verkehrs-regeln einpauken zu wollen oder den Unter-schied von rechts und links klarzumachen. Das geht meist weit über sein Fassungsvermögen. Auch Belehrungen oder ständiges Predigen „Paß auf!“, sei vorsichtig!“ nützen erfahrungsg-emäß weniger, als Erwachsene glauben. Dadurch wird nur der natürliche Kinder Trotz zusätzlich strapaziert und das Kind verleitet, seinen eigenen Willen durchzusetzen.

7. Unverzeihlicher Fehler: dem Kind Angst vor dem Verkehr zu machen. Ängstlichkeit engt das Wahrnehmen ein, unterbindet die Aktivität.
8. Etwa vom 5. Lebensjahr an kann man auch zu wörtlichen Belehrungen übergehen. Das Kind hat schon einen wachen Sinn für die Wirk-lichkeit. Es begreift, daß man einem auf die Straße rollenden Ball nicht nachläuft, sondern lieber darauf verzichtet, als überfahren zu werden.

9. Man kann dem Kind schon kleine Verkehrs-probleme aufgeben: „Wo können wir die Straße am besten gefahrlos überqueren?“ Das Kind — ohnehin im „Fragealter“ — hat viele verkehrs-bezogene Fragen immer bereit. Dann nur eine „verständliche“ Antwort geben, die dem Kind „einleuchtet“.

10. Mit sieben bis acht Lebensjahren erobert sich das Kind seine Umwelt, also auch die Straße



Sie kicken meisterlich für MWM

Das sind die Schüler des MFC Phönix, des traditionell mit MWM besonders verbundenen Fußballvereins. Auch bei MWM hat es schon Mannschaften gegeben, die sich in Freundschaftsspielen mit anderen Werkmannschaften maßen. Doch eigentlichen Betriebssport hat man bei MWM nie gewollt, weil man den Sport eben den dafür bestehenden Sportvereinen vorbehalten wissen will. Beim „Phönix“, der so alt ist wie das Motorenwerk und der mit seinem Sport-gelände im Herzogenried-Hohwiesengewann

mit dem Verkehr. Optisch Anschauliches beeindruckt (z. B. daheim auch Bildergeschich-ten). Jetzt beobachten die Kinder. Auch den Verkehr, vielleicht sogar besonders dieses rast-lose Geschehen. Das ist zu nützen: Verkehrs-zeichen, Verkehrsverhalten sollen gedeutet werden. Aber man sei sich dessen bewußt: Sieben- oder Achtjährige haben die „unwill-kürliche Aufmerksamkeit“; sie werden von dem angezogen, was auffallend, laut, groß und bunt ist! Die Fähigkeit, sich auf eine bestimmte Sache aufmerksam zu richten, braucht noch lange, bis sie sich stabilisiert. Man kann nicht verlangen, daß sie allzulang zuhören; da wären sie einfach überfordert!

Die Hinweise des ADAC gehen weit bis in die noch „betreuungsnotwendigen“ Jahre, d. h. bis zu 16 Lebensjahren, hin. Die Obhut ist immer noch vonnöten. Dieser kleine Auszug umfaßt die in der Verkehrserziehung wichtigsten und für die spätere Verkehrssicherheit entscheidenden Lebensabschnitte des Kleinkind-Daseins. (Eltern seien auch auf die Schrift der Deutschen Verkehrswacht „Verkehrserziehung im vor-schulischen Alter“ hingewiesen.)

Wenn amtlich festgestellt wurde, daß Ver-kehrsunfälle mit Kindern als betroffenen Opfern immer noch zu 70 % durch das Verschulden der Kinder selbst (besser gesagt „Verursachen“) entstehen, dann ist kein Bemühen zuviel, dieser Tragik entgegenzuwirken. Wenn Kinder sinnvoll erzogen werden, wird ihre viel schwie-rigere Aufklärung durch die verantwortlichen Erwachsenen wesentlich erleichtert.



Einiges über das geliebte Auto

»Unfallflucht«

Endlich ist der Rechtsbegriff neu geregelt worden, schreibt die ADAC-Motorwelt (9/75). Viele Bezugsurteile haben nur noch Archivwert. Nach dem alten Paragraphen mußte ein Fahrer, der einen anderen Wagen beschädigt hatte, „eine angemessene Zeit“ warten. Kam der Ge-schädigte dann und bemerkte den Schaden nicht, konnte der Wartende ihn ohne weiteres weg-fahren lassen, ohne auf das Vorkommnis auf-merksam machen zu müssen. Jetzt hingegen muß er unaufgefordert melden, daß er an der Kollision beteiligt war. Er muß Name und An-schrift angeben (Arbeitgeber und Beruf darf er verschweigen), sein Fahrzeug zur eingehenden Musterung bereithalten, den Fahrzeughalter nennen und auf Verlangen den Kfz-Schein vor-weisen.

Für das Warten müssen ist der „Gummi“-Begriff der „angemessenen Zeit“ geblieben. Der Stuttgarter Amtsgerichtsdirektor Klaus Mick-schick meint: „Was angemessen ist, wissen die Juristen meistens erst hinterher.“ Der Ham-burger Staatsanwalt Hubert Beier, Experte in der Unfallflucht-Rechtsprechung, findet folgende Wartezeiten „angemessen“: bei Schäden bis zu 750 DM 20—30 Minuten, bei Unfällen mit Personenschaden mindestens eine Stunde. Das sind allerdings nur Anhaltspunkte. Ausnahmen: Braucht jemand dringend ärztliche Behandlung oder droht eine aufgebrauchte Menge Lynchjustiz an, verlangt das Gesetz kein Aus-harren.

Der neue Paragraph verlangt indessen mehr noch als den einfachen Rapport. Der schuldige Fahrer muß sich für weitere Fragen bereithalten, notfalls mehrere Tage seinen Wagen in unver-ändertem Zustand belassen, bis der Unfallher-gang völlig geklärt ist.

Das Gesetz verzichtet ausdrücklich auf den Zwang des Schädigers, sich als Schuldigen selbst dem Richter auszuliefern; er darf, ohne den Umweg über die Polizei, unmittelbare Ver-bindung zum Geschädigten aufnehmen.

Der bewährte „Zettel unterm Scheiben-wischer“ mit Namen, Anschrift, Kfz-Kennzeichen etc. ersetzt die Wartezeit nicht. Kommt danach der Geschädigte nicht, meldet er sich auch nicht innerhalb 24 Stunden, dann muß der Schaden-stifter nach dem neuen Paragraphen den Kontakt mit dem anderen seinerseits herstellen, evtl. über Zulassungstatello oder Polizei. Der Zettel an der Windschutzscheibe könnte ja „vom Winde verweht“ werden. — Die so wesentliche gesetzliche Neuregelung sollte jeder Fahrer beachten. Man gerät zu schnell selbst in der-artige Situationen.

Kleines BETRIEBSLEXIKON

H. A. Müller



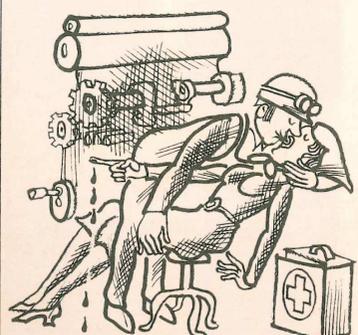
Sterbegeld-einzahlung



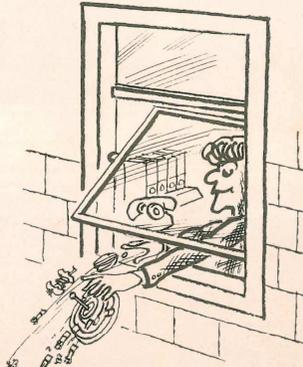
Leichtlohn-gruppe



Bürolandschaft



Mund-zu-Mund-Beatmung



Betriebsreinigung

Wer arbeitet eigentlich noch?

bevölkerungszahl in der BRD	ca. 60 000 000
von sind über 65 Jahre alt	ca. 20 000 000
elben übrig, um zu arbeiten	ca. 40 000 000
von sind Beamte	ca. 25 400 000
elben übrig, um zu arbeiten	ca. 14 600 000
von sind bei der Bundeswehr und Polizei	ca. 1 200 000
elben übrig, um zu arbeiten	ca. 13 400 000
von sind Gewerkschaftsfunktionäre	ca. 3 200 000
elben übrig, um zu arbeiten	ca. 10 200 000
von sind in Klöstern	ca. 100 000
elben übrig, um zu arbeiten	ca. 10 100 000
von sind in Schulen	ca. 2 100 000
elben übrig, um zu arbeiten	ca. 8 000 000
von sind ständig in Kur, rankenhäusern und Sanatorien	ca. 4 800 000
elben übrig, um zu arbeiten	ca. 3 200 000
von sitzen im Gefängnis	ca. 1 100 000
elben übrig, um zu arbeiten	ca. 2 100 000
von sind Arbeitslose	ca. 1 200 000
elben übrig, um zu arbeiten	ca. 900 000
von sind Wirte, Barbesitzer, Händler usw.	ca. 800 000
elben übrig, um zu arbeiten	ca. 100 000
von sind Stadt- und Landstreicher	ca. 99 998
elben übrig, um zu arbeiten	2

ÄMLICH DU und ICH,
nd ICH habe auch keine LUST mehr...!!!

UNSERE JUBILARE



KARL LENGFELDER Kopierdreher 13. 2. 76
 FRANZ BAUDISCH Bohrwerkdreher 16. 2. 76
 JOSEF KOIDL Reibahlenabzieher 21. 2. 76
 ERICH AUBURGER freigestellter Betriebsrat 25. 2. 76
 INGEBORG GABIS Kontoristin 26. 2. 76
 WALTER KAMMERER Gruppenleiter 26. 2. 76

Motorenwerke Mannheim AG ▶



GEORG WIESER Einsteller 26. 2. 76
 JOSEF HAAS Sachbearbeiter 1. 1. 76
 MARIA NOLTE Abt.-Sekretärin 1. 1. 76
 KURT VOOK Sachbearbeiter 1. 1. 76
 FRIEDRICH KARLE Schlosser 4. 1. 76
 MANFRED FABIAN Disponent 5. 1. 76

Hasse & Wrede GmbH



GÜNTHER LEUSCHNER
Maschinen-Schlosser
24. 1. 76

◀ 40 DIENSTJAHRE
25 DIENSTJAHRE ▶

Knorr-Bremse GmbH München



ALEXANDER UEBEL
Abt.-Direktor Verkauf
1. 2. 76

Knorr-Bremse GmbH Volmarstein ▶



GÜNTHER HOPPE Auspacker 22. 1. 76
 HEINZ SCHAUBERER Pers.-Sachbearbeiter 29. 1. 76
 KARL BABYLON Sachbearbeiter 8. 1. 76

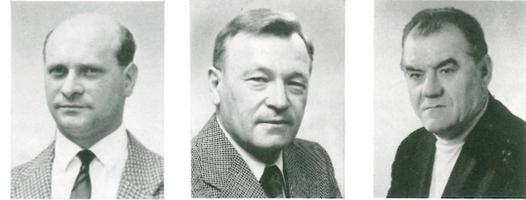


GEORG BECHTOLD Hauptkarteiprüfer 8. 1. 76
 FRIEDRICH FRIEDEL Terminüberwacher 8. 1. 76
 RICHARD MÜLLER Kontrolleur 8. 1. 76
 KARL SAUER Disponent 8. 1. 76
 KARL BECKER Vorarbeiter 9. 1. 76

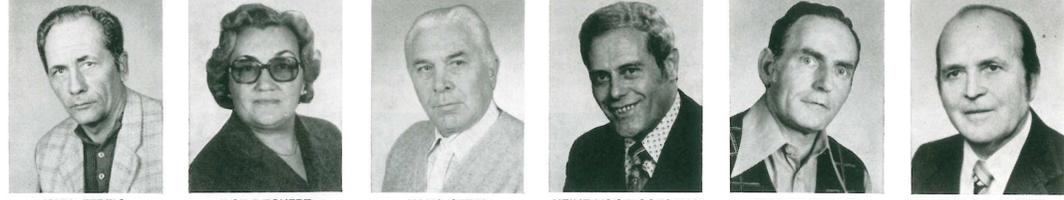
Süddeutsche Bremsen AG ▶



UGEN ZIMMERMANN Maschinen-Formen 14. 2. 76
 WILLI HÄUSLER Lötter 23. 2. 76
 JOHANN BUDEL Reparatur-Schlosser 27. 2. 76



REINHOLD STEINKE Kernofenarbeiter 28. 2. 76
 OSKAR ENGHARD Hauptabteilungsleiter 1. 1. 76
 MARTIN GESCHWINDT Werkzeug-Vorbereiter 3. 1. 76



KARL FERTIG Schlosser 22. 1. 76
 ILSE DECKERT Reinemachefrau 23. 1. 76
 HANS STEIN Meister-Stellvert. 23. 1. 76
 HEINZ VOGELSGESANG Scharfschleifer 29. 1. 76
 ROBERT HOLLER Fräser 30. 1. 76
 ANDREAS HAFNER Schlosser 31. 1. 76

Carl Hasse & Wrede GmbH ▶



ALFRED KETTERLE Spitzendreher 8. 1. 76
 RUDOLF SIEBER Kupferschmied 22. 1. 76
 PHILOMENA SCHWANKL Lohnbuchhalterin 22. 1. 76



EDUARD KINK Spitzendreher 29. 1. 76
 ANTON HERMANN Einsteller 24. 1. 76
 MARIA STIRNER Werkstattschreiberin 2. 2. 76



JOSEF BOHRER Sachbearbeiter 1. 2. 76
 KARL-HEINZ BRANDL Gruppenführer 19. 2. 76
 KARL ULLRICH Kontrolleur 20. 2. 76
 LINA SENG Sachbearbeiterin 26. 2. 76
 FRED KLEINERT Betriebsrats-Vorsitzer 2. 1. 76
 HORST JESCHKE Bohrer/Einrichter 9. 1. 76



Hop, hop, hop . . .



Frau Holle stand Pate

»Mein Gott, Walcher«

Das war wieder eine runde Sache, das Knorr-Skiwochenende am 24./25. Januar 1976 in Mittenwald. Es stimmte alles: der Sport, die Kulisse, die Organisation. Weit über hundert Teilnehmer zeigten sich wie aufgeladen und keiner (fast keiner) hatte Startschwierigkeiten — weder beim Sport noch beim Fest.

Der Langlauf am Samstag brachte trotz widriger Umstände (Frau Holle stand Pate) bravouröse Leistungen, besonders von den Damen. Bereits hier deutete sich an, was dann am Sonntag beim riesigen Riesenslalom (97 Teilnehmer) bestätigt wurde: Die Walcher-Sippe sahnte ab. Die Siegerehrung war unterlegt mit „Mein Gott, Walcher“. Doch es gab für andere auch noch Gold bzw. Blech. Die „Ferner Liefen“

trösteten sich hinreichend mit Sonnenschein und Pulverschnee.

Das Programm lief wie am Schnürl ab. Ein kleines Wunder bei dem breiten Angebot (u. a. noch Eislauf und Schwimmen) — ein Organisationswunder. Und dafür wurden die Organisatoren Herr Nordhaus und Herr Dr. Müller ausgezeichnet. Mit dem Wunderorden, worüber sie sich wunderten. So ein Orden wiegt immerhin so um die zwanzig Pfund.

Kurz gesagt, es war ein pfundiges Wochenende, und hätte es eine Meldeliste für 1977 bereits gegeben, dann . . .

Auf ein neues „Mein Gott, Walcher“ im nächsten Jahr.

M. Schallweg, München



Im Mixed — ein heißer Kampf (?) — ohne Wertung

Im Ziel:
Schneemann Huber



Schöööön . . .



Zwei Wunderknaben
von Knorr

